

Grundlage zur Reflexion und Evaluierung des Religionsunterrichtes

Diese Handreichung soll gezieltes Augenmerk auf das lenken, was die Professionalität von Religionslehrer/innen ausmacht und fördert.

Sie will allen Verantwortlichen in Aus- und Fortbildung wie auch in der Schulaufsicht einen Rahmen bieten, der das Gemeinsame im Bemühen um einen guten Religionsunterricht bewusst hält.

Sie dient den Studierenden in der Ausbildung und den Religionslehrer/innen zur Reflexion und Weiterentwicklung ihrer Professionalität, den Lehrenden in der Aus- und Fortbildung und der Schulaufsicht zur Begleitung, Beratung und Beurteilung.

Berufsethos	Fachkompetenz	Interaktionskompetenz	Leitungskompetenz	Reflexionskompetenz
<p>Religionslehrer/innen</p> <ul style="list-style-type: none"> entwickeln eine christlich geprägte persönlich reflektierte Spiritualität arbeiten mit Kolleg/innen zusammen kooperieren im Rahmen der Schulpartnerschaft mit Eltern sowie mit den jeweiligen Schulpfarrern, insbesondere bei religiösen Übungen nutzen Fortbildungsangebote reflektieren ihre persönlichen berufsbezogenen Wertvorstellungen und Haltungen sowie Einstellungen sind bereit Diversität wahrzunehmen und gehen mit ihr pluralitätsfähig um 	<p>Religionslehrer/innen</p> <ul style="list-style-type: none"> planen und gestalten Unterricht gemäß der Intentionen des Lehrplans arbeiten auf Basis aktueller und bewährter religionspädagogischer und -didaktischer Konzepte wenden unterschiedliche Methoden und Medien in lernförderlicher Weise an und reflektieren diese auf ihre theologische, lebensbedeutsame und ästhetische Relevanz ermöglichen Räume für spirituelles Lernen und Erleben 	<p>Religionslehrer/innen</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen Schüler/innen mit ihren Fragen, Wünschen und Bedürfnissen wahr und lassen diese in der Gestaltung des Unterrichts einfließen reagieren angemessen auf Beiträge der Schüler/innen achten auf ein ausgewogenes Verhältnis von Nähe und Distanz unterstützen einen wertschätzenden und vertrauensfördernden Umgang miteinander 	<p>Religionslehrer/innen</p> <ul style="list-style-type: none"> gestalten entsprechende Unterrichts- und Lernbedingungen und -prozesse sorgen für Klarheit und Strukturen und respektvolle Umgangsformen setzen gezielt Interventionen für eine kooperative-kommunikative Lernkultur und adäquate Aushandlungsstrategien haben sowohl die Gruppe wie auch die einzelnen Schüler/innen im Blick 	<p>Religionslehrer/innen</p> <ul style="list-style-type: none"> begründen die Planung des Unterrichts und können situationsbedingte Umplanungen vornehmen evaluieren das Unterrichtsgeschehen ressourcenorientiert nehmen eine reflexive Distanz zum Beziehungsgeschehen ein nützen unterschiedliche Feedback - Möglichkeiten zur professionellen Weiterentwicklung

Anregungen zur Reflexion meines ReligionslehrerInnen-Seins

Meine religiöse Beheimatung

Glaube ist die innere tragende Kraft religiösen Unterrichtsgeschehens. Er lässt sich nicht einfach messen oder standardisieren und ist auch nicht unmittelbar ablesbar an bestimmten Formen eigener religiöser Praxis oder der Durchführung von bestimmten „Religiösen Übungen“. Glaube will aber begründet, reflektiert und gelebt werden.

Konfessionell geprägter Glaube kann unterschiedliche Profile aufweisen. Es gibt eine legitime Bandbreite an Zugängen, Sichtweisen und Formen spiritueller Praxis. Eine (selbst)kritische Haltung bewahrt vor der Absolutsetzung der eigenen Überzeugung, vor Abgehobenheit und Engführung. Auch Zweifel ist ein Weg suchenden Glaubens.

In einer lebendigen Auseinandersetzung mit der eigenen Glaubensgeschichte, mit den biblischen Schriften und der breiten kirchlichen Tradition entwickeln Religionslehrerinnen und Religionslehrer ein persönliches Glaubensbewusstsein, das sie zu authentischen Zeuginnen und Zeugen des Evangeliums befähigt. Ein solcher Art reflektiertes Selbstverständnis erleichtert einen wertschätzenden Dialog mit den unterschiedlichen Glaubens- und Lebensentwürfen von Kindern und Jugendlichen.

Mein persönliches Selbstverständnis

Biografien haben Ausgangslagen und eine Geschichte. Immer sind wir auf irgendeine Weise zu dem geworden, was wir sind. Religionslehrerinnen und Religionslehrer wissen um diese Zusammenhänge und gehen mit der eigenen Biografie und mit der anderer sensibel um. Konkret bedeutet das unter anderem, Erfahrungen von Grenzen und Reifung ernst zu nehmen, Versöhnung zu pflegen, Hoffnung zu wagen, aber auch die Fragmentarität und Fragilität all unserer Bemühungen auszuhalten.

Mein berufliches Selbstverständnis

Von Religionslehrerinnen und Religionslehrern wird erwartet, dass sie neben der fachlichen und pädagogisch-didaktischen Professionalität auch ihre Lehrerpersönlichkeit in den Unterricht einbringen, d.h. ihre persönlichen Begabungen, ihre Begeisterung und ihre spezifischen Charismen. Dieser hohe Anspruch wird gefördert und gestützt unter anderem durch einen bewussten Umgang mit den eigenen Ressourcen und Grenzen, durch ein reflektiertes Verhältnis von Nähe und Distanz und die Bereitschaft, die eigenen Stärken zu entwickeln, Talente zu entfalten und auch in diesem Bereich Angebote der Beratung und Fortbildung in Anspruch zu nehmen.

Meine Belastbarkeit und Berufszufriedenheit

Der pädagogische Beruf, so erfüllend und bereichernd er auch ist, erfordert ein gutes Maß an Belastbarkeit. Diese wächst einerseits mit der Achtsamkeit für eigene Bedürfnisse und dem Nutzen persönlicher Ressourcen. Andererseits entwickelt sie sich am situationsadäquaten Umgang mit berufsspezifischen Antinomien, mit divergierenden Erwartungen und konfliktreichen Situationen.

Für die Berufszufriedenheit spielen persönliche Kontakte und kollegialer Austausch eine wichtige Rolle. Ein persönliches Ressourcen- und Beziehungsnetzwerk ist eine wertvolle Hilfe.

So wird auch in diesem Bereich deutlich, dass Religion unterrichten zuallererst heißt, Beziehung zu stiften.